

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

Brookes, Richard

Berlin, 1771

Vom Blute.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9019

andre von den Gefäßen, abgesonderte Feuchtigkeiten, der glutinöse Magensaft, derjenige den die Magendrüse, wie auch der welchen die Peierschen Glandeln, die in den dünnen Därmen zahlreich sind, absondern, (und endlich die Galle). Man wird hieraus erklären können warum ein Mensch bloß von Wasser und Brod leben kann; warum die Morgenländer den Reiß an statt alles andern Gemüses gebrauchen; und warum saure Sachen, starke Getränke, salzige Speisen, und vielerley Pflanzensäfte, Kräuter, Wurzeln, und scharfe Gewürzhafte Dinge am allerwenigsten nahrhaft sind.

Vom Blute.

Das Blut ist der Lebensstrom, ohne welchen kein Thier bestehen kann, aus welchem das Leben und die Kräfte unsres Körpers beruhen, und nach dessen Ausfluß Seele und Leib aufhören zu wirken. Es ist dasselbe ein rothes flüssiges Wesen, welches aus wäsrigen, gelatinösen, sulphurischen und erdhafsten Partikeln bestehet.

So lange das Blut noch in seinen Gefäßen umläuft, so scheint es aus homogenen Partikeln zu bestehen; wenn man es aber ausgelassen, und in einem ofnen Gefäße stehen läßt, so sieht man es sich bald in zweyerley Materien, einen rothen geronnenen Theil nehmlich, den
 may

man Crassamentum nennet, und ein flüßiges Serum scheiden.

Diese zwey Theile circuliren in den Blutgefäßen mit einander, ohne sich jemahls abzusondern. Der lymphatische Theil aber, welcher feiner wie der rothe ist, dringt allein bis in die zarten Wassergefäße ein, die in dem Cörper überall befindlich sind, um denselben zu nähren; ein Theil davon wird in die Glandeln geführt, und kehrt aus selbigen wieder in die Blutgefäße zurück.

Wenn man den rothen geronnenen Theil des Blutes in warmen Wasser wäscht, so findet man daß ein Theil davon sich mit dem Wasser vermischt und es röthlich färbt, und daß kleine weiße Fäden übrig bleiben. Den erstern Theil nennt man eigentlich Blut. Derselbe ist roth von Farbe, und besteht aus lauter kleinen kugelformigen Theilgen, deren jedes aus sechs andern zusammengesetzt zu seyn scheint. Diese Kügelchen schwimmen in der klaren Feuchtigkeit, und scheinen sich unaufhörlich um ihre Achse zu wirbeln.

Obgedachte durchsichtige gallerichte Fäden werden, wenn man sie trocknet hornartig. Zwischen diesen wird der rothe Theil des Blutes gefangen, und entstehet also der geronnene Kuchen. Wenn das Blut am Fuße gelassen worden, so findet man diese dicke schwammichte Fäden mit einem gelatinösen und schleimigten Wesen umgeben,

geben, welches nichts anders als eine noch nicht völlig ausgearbeitete Lympe zu seyn scheint.

Der seröse oder lymphatische Theil des Blutes scheint von sehr einförmigen Wesen zu seyn. In einer geringen Hitze wird es dick, wie gekochtes Weißes vom Ey, mit welchem es von ähnlicher Natur ist. Diese Feuchtigkeit nun wird eigentlich Lympha genannt. So wie diese sich nach und nach verdicket, dünstet eine wäsrige Feuchtigkeit davon ab, die etwas salzhast und dem Urin ähnlich ist; und das heißt die Serosität des Blutes. Wenn man mit dem Vergrößerungsglase den Umlauf des Blutes in einen Frosche betrachtet, so zeigt sich alles so, wie es hier gesagt worden.

Die Röthe des Blutes ist nicht in allen den großen Gefäßen einerley. In der Lungenblutader ist sie lebhaft und hell, ingleichen in der linken Herzkammer und allen großen Pulsadern des Körpers, wo die stärkste Bewegung und der größte Ueberfluß von Lympe ist. Im Gegentheil ist die Röthe in der Lungenpulsader der rechten Herzkammer und den Venen des ganzen Körpers, wo weniger Bewegung und minder Lympha ist, dunkler und schwärzlich. Aus diesem Grunde ist der geronnene Kuchen des venösen Geblüts in dem Gefäße worein es gelassen worden unten schwärzer wie auf der Oberfläche.

Wenn man einer Person kurz nach der Mahlzeit zur Ader läßt, so wird man in dem
aus-

ausgelassenen Blute, weiße Striche, von dem noch unvermischten Milchsaft sehen, weil einige Zeit erfordert wird, ehe selbiger sich in Blut verändert. Man wird auch alsdenn das Serum, wenn es sich gesetzt hat milchfarbig finden, und oft ist eine dergleichen weiße Cruste auf dem geronnenen Kuchen.

Aus diesen allen ersiehet man, daß die Theile der Lymphe, in der Serosität, die Blutkügelchen aber oder das rothe Blut in der aus diesen beiden zusammen gesetzten Feuchtigkeit schwimmen. Alle diese Bestandtheile des Bluts haben verschiedene Bewegungen, welche dasselbe flüßig erhalten, und unter welchen der allgemeine Kreislauf die gewisseste und sichtbarste ist.

Ich muß hier beyläufig erinnern, daß von dem Gesundheitszustande einer Person aus dem Blute allein nicht kann geurtheilet werden; denn zuweilen scheint es sehr schlecht beschaffen zu seyn, ohne daß die Person ein Ungemach zur Zeit verspüren sollte; und hinwiederum kann das Blut einer Person, die gefährlich krank liegt, sehr gut aussehen. Oft habe ich gefunden, daß das Blut scorbutischer und hektischer Patienten schön hellroth und flüßig, das Blut starker gesunder Leute hingegen schwarz, dick, und glutinös gewesen, und in kurzer Zeit geronnen. In apoplektischen, paralytischen, spastischen und convulsivischen Zufällen ist es oft von ungemein guter Farbe und Consistenz, und sogar in einem malignen Carcinom sieht man

man zuweilen ein helles rothes und scheinbarlich fehlloses Blut aus den kleinen Arterien hervorquillen. Das Blut wenn es schon nicht von der besten Art ist, kann im Körper, ohne üble Wirkungen zu haben, circuliren, wenn dessen Umlauf nur frey und ungehindert ist; dagegen kann das beste Blut, wenn es irgendwo stockt, oder sich ergießet, Krankheiten und selbst den Tod verursachen. Nichts ist also gewisser, als daß die Fehler der festen Theile von der größten Wichtigkeit sind. Ausgetretenes Blut veranlaßt gefährliche Zufälle, wenn es im Gehirn vorhanden, z. E. den Schlagfluß, Fieber, Staupe, Epilepsien, und vermöge des sympathetischen Zusammenhangs der Theile, Erbrechen; wenn Blut in der Brusthöhle oder dem Unterleibe in einer gewissen Quantität ergossen ist, so geht es in eine tödtliche Verwesung über. Stockendes Blut im Gehirn ist die Ursach der phrenitis, und erregt in den Häuten des Magens zum Brande neigende Entzündungen; wenn es im Herzen oder den großen Gefäßen gerinnt, so erfolgen Ohnmachten oder plötzlicher Tod; in der Substanz der Muskeln ziehen solche Stockungen einen Sphacelus oder gefährliche Verwesung nach sich.

Jedennoch ist die Untersuchung des Bluts nicht ganz ohne Nutzen. Wenn es schwarz und dick ist, dabey leicht steht; so ist der Schluß natürlich, daß es nicht frey genug durch die kleinen Gefäße wird circuliren können, woraus

Ver-

Verstopfungen der Haargefäße und chronische Krankheiten entstehen müssen; oder wenn es alsdenn durch starke Leibes- oder Gemüthsbewegungen, scharfe Kälte, oder schmerzhaftes Krampfe der innern Theile in die kleinen und Wassergefäße getrieben wird, so müssen schwere Entzündungen entstehen. In der Pleurisie und Peripneumonie findet man das Serum fast allezeit zähe wie gekochten Leim. Diese Art von Blut kann man also durch alkalische und flüchtige Salze, verdünnete Mittel und heilsame Mineralwässer zu verbessern suchen.

Wenn das Blut zu dünn und hochroth gefunden wird, so ist das nicht allezeit gut, besonders wenn es kein Serum sehen, noch gerinnen will: denn in solchem Falle ist es mit alkalischen Salzen überhäuft, wie bey podagriscen und scorbutischen Patienten; oder die innerliche Hitze des Körpers ist zu groß, wie in langsamen und hektischen Fiebern; oder aber der sulphurische Theil des Bluts hat das Uebergewicht, z. E. in Personen von biliofer Constitution, wenn sie sich der Weine und Gewürze zu stark bedienen. Zuweilen zeigt sich auch ein hellfarbiges dünnes Blut, wenn das dicke Gerblut in den innern Theilen stockt, oder spastische und convulsivische Zufälle innerer Theile vorhanden sind. Dieser Fehler des Bluts erfordert überhaupt Geleen, mucilaginoße Sachen, und eine nahrhafte Diät, um die salzhafte
 E schwef:

schweflichte Schärfe zu versachten, und dienliche Mineralwässer.

Wenn das Blut zu viel Serum hat; so verräth dieser Mangel, daß selbiges nicht gehörig zubereitet wird, und daß die Perspiration oder der Urinabgang zu gering sey; man hat davon Cachexien, ödematöse Geschwülste und Wassersuchten zu besorgen. Wenn das Serum sehr gelb ist, so daß es Leinwand färbt, so ist eine Verstopfung der Leber daraus zu schließen, wodurch die Galle in die lymphatischen Gefäße zurück getreten; aber es kann auch seyn, daß in dergleichen Fällen die Galle nicht gehörig vom Blute abgesondert wird. Im Scharbock, der Krätze und Cachexie ist das Serum oft vielfärbig, blaulicht, mehr oder weniger trübe, oder weißlicht, und mit einer dicken Haut überzogen, daß Coagulum aber grumös und schwarz mit braun vermischt. In der venerischen Krankheit und überhandnehmenden Scorbut ist viel Wasser im Blute, allein es ist trübe und schleimigt, In heißen Fiebern hat das Blut wenig Wasser, ist hellroth und schäumt sehr. In den Pocken, Masern, und continuirenden Fiebern wird das Blut sehr flüßig gefunden, und steht nicht, weil sein galleichter Theil durch die Hitze verzehret oder alkalisch gemacht worden, so daß es nicht gerinnen kann.

Von

Von den Feuchtigkeiten die vom Blute abgesondert werden.

Das Blut entsteht aus dem Nahrungssaft, und giebt alle übrige Feuchtigkeiten des Körpers ab, welche in der Masse desselben mit einander vermischt circuliren. Die Absonderrung der verschiednen Feuchtigkeiten wird Sekretion, Filtration, oder Excretion genannt.

Die Sekretionen werden entweder durch die äußersten kleinen Enden der Arterien bewerkstelligt, wovon wir an der Perspiration und dem Fette Exempel haben; oder es sind conglomerirte Drüsen dazu bestimmt, wie bey der Galle, dem Speichel und andern Feuchtigkeiten statt hat.

Man theilt die Feuchtigkeiten, die vom Blute abgesondert werden, überhaupt in drey Classen. In der ersten stehen diejenigen, die zu besondern Endzwecken wiederum ins Blut gehen, dergleichen sind das Fett, die Synovie, der Dunst welcher in dem Herzbeutel und andern Höhlen des Leibes ausschwißet, die Lebensgeister u. d. gl. Diese werden Recremente genannt.

Die zweite enthält diejenigen Feuchtigkeiten, welche mit dem Geblute keine fernere Gemeinschaft haben sollen; z. E. der Urin, der Schweiß, und die Ausdünstungen. Und dieses sind die Excretionen.